Das Meerauge.

Skizze von E. Karsta.

Erzählen soll ich? Nun gut, Sie sollen eine Geschichte zu hören bekommen, so düster, wie das schwarze, wolkenbedeckte Firmament da draußen, und die Lichter, welche das Dunkel erhellen, gleichen jenem fernen Wetterleuchten am Horizont: Plötzlich flammt es auf und alles erscheint in grelles, kaltes, erbarmungslos weißes Licht gehüllt, daß man erschreckt die Augen schließt; dann ist es wieder vorüber, und man weiß nicht, hat man wirklich etwas gesehen oder hat man nur geträumt. Denn was der Blitzstrahl enthüllt, sieht so ganz anders aus, als jene wohlbekannte Gegend, die man im Sonnenlicht zu hundertenmalen gesehen hat. Aber wer weiß? Vielleicht hat die Welt im Dunkel der Nacht wirklich ein anderes Gesicht als jenes, das sie uns bei Tage zeigt, ein unheimliches, düsteres Gesicht, das die Finsterniß gütig verhüllt, und vor dem wir zurückbeben, wenn der Schleier einmal für Sekunden gelüftet wird. Die Welt sage ich; darunter verstehe ich alles, das Sinnliche und das Uebersinnliche, Natur und Menschenseele, alles. Wir kennen nur die Tagesphysiognomie, und wenn sich uns bisweilen die andere enthüllt, die dunkle, die ungewohnte, dann schaudern wir zusammen und ein Frösteln geht uns durch die Gebeine, als ob — — — —

Die versprochene Geschichte wollen Sie hören? Nun, ich glaube schon mitten darinnen zu sein. Doch gut, ich beginne an einem anderen Ende.

Wissen Sie, was ein Meerauge ist? Mit diesem Namen bezeichnet man jene kleinen Seen, die sich zu Dutzenden in den Karpathen befinden. Die Bezeichnung ist nicht schlecht gewählt. Wie unergründlich, tiefe Augen liegen sie da, diese kleinen, kreisrunden Weiher, umgeben von dichten Waldungen, deren Bäume so nahe ans Ufer heranrücken, daß im Sommer ihre Laubkronen hoch oben in der Luft ineinandergreifen und ein dichtes Dach bilden, durch welches kein Sonnenstrahl seinen Weg findet bis zur Oberfläche hinab, die so in ein ewiges Halbdunkel gehüllt ist. Die Volkssage aber will wissen, daß diese Weiher thatsächlich mit dem Meere im Zusammenhange stehen, durch lange, wassererfüllte Spalten, die den halben Erdball durchziehen, bis sie hier oben, hart an der Grenze des ewigen Schnees, zu Tage treten, so wie die Augen eines Riesenpolyps am Ende der langen Fangarme sitzen. Das Meer, eine ungeheure Krake, die das Festland nicht nur umschlingt, sondern seine dünnen Arme auch hindurchzwängt durch die Risse und Poren, welche Dichterphantasie könnte ein ähnliches Bild ersinnen, wie es hier der Volksglaube geprägt hat!

Es ist ein eigener Volksschlag, der diese Gegend bewohnt. Dreierlei Blut fließt in seinen Adern, slavisches, polnisches und magyarisches; das gibt eine seltsame Mischung.

Im letzten Jahrzehnt ist die Schönheit der Karpathen entdeckt worden. Kurorte und Sommerfrischen sind entstanden, freilich vorläufig nur bescheidene Anfänge, deren Namen kaum über Ungarn selbst hinausdringen. Aus Ungarn rekrutiren sich auch die spärlichen Besucher, und ich selbst war der einzige, der von weiter herkam, verführt durch den Wandertrieb, den Drang nach Neuem, der Sehnsucht nach Ruhe.

Die ersten Wochen fesselte mich die neue eigenartige Umgebung mit ihrer düsteren Schönheit derartig, daß ich nur wenig auf die Menschen achtete. Aber trotzdem ließ es sich nicht ganz umgehen, mit den anderen Gästen bekannt zu werden und fast wider Willen wurde ich stummer Zeuge eines Romans, der sich hier in der Einöde abspielte.

Sie war die Tochter meiner Hausfrau, halb Bäuerin, halb Dame, ein herrliches Menschenkind mit ihrer hohen, vollen und doch geschmeidigen Gestalt, dem reichen, flachsblonden Haar und den dunklen Augen, die eine dunkle, fast schwarze Färbung annehmen konnten, wenn sie auf den Zügen des Geliebten weilten.

Er war ein magyarischer Edelmann mit allen Vorzügen und Fehlern seiner Rasse: Feurig, galant, stets heiter, aber leichtsinnig, ein Spielball seiner Leidenschaften.

Oft, wenn ich die beiden eng aneinander geschmiegt auf den schmalen Waldpfaden einherkommen sah oder beobachtete, wie sie am Abend heimlich unter dem Tische sich die Hände drückten, wie ihre Augen selbstvergessen ineinander tauchten, während rings um sie von allen möglichen gleichgültigen Dingen gesprochen wurde, oft fragte ich mich dann, welches Ende das nehmen solle, denn an eine Ehe zwischen dem Magnaten und der Bäuerin war natürlich nicht zu denken. Aber ich vermochte mir das Ende nicht auszumalen, weil mir der Volkscharakter ein Räthsel war. Die Ungarin erschießt in einem solchen Falle vielleicht den Ungetreuen, die Deutsche tödtet sich selbst. Was würde dieses Mädchen thun? Denn das war mir klar: Was bei ihm trotz aller Leidenschaftlichkeit nur ein flüchtiges Abenteuer war, bedeutete für sie ihr Schicksal.

Eines Abends, es war eine Nacht wie heute, dunkel, gewitterbang und schwül, saßen wir in der großen Speisestube zusammen. Damals erzählte Gisela von den Meeraugen, deren Tiefe nicht zu messen sei, und wie Dinge, die man hineinwerfe, sinken und sinken, tiefer und immer tiefer, hinab durch das Innere der Erde, in unergründliche Tiefen, sinken Wochen und Monate und Jahre lang, bis sie endlich wieder zu Tage treten, irgendwo, weit, weit weg, im sonnenbeglänzten Meere.

Sie stützte den Kopf in die Hand, ihre Augen blickten träumerisch in die Ferne und sie wiederholte die Worte: „Sinken, sinken!" als berauschte sie sich an ihrem Klang. Es muß wunderschön sein, so zu sinken, langsam, allmählich, von weichen Wasserarmen getragen, tiefer und immer tiefer, durch Dunkelheit und Nacht; und dann auf einmal ist Licht ringsum, Licht und Helligkeit und blauer Himmel und grüne Palmen, die im Winde schaukeln.

Mein Urlaub ging zu Ende, und ich mußte abreisen. Ein halbes Jahr später traf ich den Grafen in Abazzia. Er zeigte sich sehr erfreut über unsere Begegnung und die Bekanntschaft vom Sommer her wurde aufs Neue angeknüpft.

Mein erste Frage galt Gisela. Seine Züge verdüsterten sich und kurz entgegnete er, sie sei todt. Ich fragte nicht weiter, aber er fügte nach kurzer Pause selbst hinzu: „Sie ist keines natürlichen Todes gestorben. Bauern haben gesehen, wie sie hineinsprang in die dunkle, tiefe Wasserfläche, die nie wiedergibt, was sie verschlungen hat."

Ich ahnte die Ursache dieses schrecklichen Dramas und schwieg. Aber wie von einem inneren Drange getrieben, kam er immer wieder auf die Verstorbene zu sprechen. So erfuhr ich nach und nach, daß die That an jenem Tage geschehen sei, da er sich von ihr verabschiedete.

„Ich habe sie nicht getäuscht und nicht belogen, bei Gott nicht," betheuerte er. „Ich habe ihr stets gesagt: Gisela, aus uns zweien kann im Leben nie ein Paar werden. Aber dann hat sie mich umarmt und noch heißer geküßt und geflüstert: Laß, laß, das findet sich alles, alles. Und dann an dem Tage, als wir von einander Abschied nahmen, redete sie so eigenthümlich, so verworren. Ich glaube, ihr Verstand muß damals zerrüttet gewesen sein. Die Worte, welche sie gesprochen, klingen noch immer in meinem Ohre und ich grüble und grüble und kann ihren Sinn nicht finden."

Ich versuchte stets, ein anderes Gesprächsthema anzuschlagen und den jungen Mann von seinen Gedanken abzulenken. Aber es gelang mir nur vorübergehend. Die Sache hatte sichtlich einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht, über den er nicht hinweg konnte. Doch war es nicht die Thatsache des Selbstmordes selbst, die ihn bedrückte. Er empfand nicht etwa Gewissensbisse. Aber wie er selbst sagte, lastete etwas auf ihm wie eine bange Erwartung, wie die Ahnung von etwas Großem, das ihm noch bevorstand, und er grübelte und grübelte und konnte nicht finden, was es sei. So vergingen Wochen.

Rothglühend wie ein Feuerball war die Sonne im Meere versunken an jenem Abend, da der letzte Akt der Tragödie anbrach, aber die Nacht brachte weder Kühle noch Erfrischung. Jenes unsagbare Gefühl der Nervosität, welches das Herannahen der Bora anzukündigen pflegt, ließ mich nicht schlafen. Gegen Mitternacht kleidete ich mich an und ging hinab ins Freie.

Am Meeresstrande traf ich den Grafen. Er hatte gleich mir keine Ruhe gefunden. Stumm standen wir Seite an Seite und schauten hinüber ins Weite, über die dunkle Wasserfläche hinweg; wolkenlos wölbte sich der Himmel zu unseren Häupten, aber die Sterne schimmerten nur matt, wie durch einen Nebel.

Plötzlich und unvermittelt kam ein Windstoß einhergefahren; so heftig, daß ich strauchelte und beinahe gestürzt wäre. Mein Begleiter griff sich mit beiden Händen nach den Schläfen, und ich sah, trotz der Finsterniß, wie seine Augen sich erweiterten. Dann begann er zu sprechen, leise, wie zu sich selbst:

„Jetzt verstehe ich, was deine letzten Worte beim Abschied bedeuteten, Gisela. Das Leben kann uns nie vereinen, aber der Tod kann es, sagtest du. Ich sehe dich sinken, immer tiefer und tiefer wie von weichen Armen getragen, dem Meere zu."

Ich wollte sprechen, wollte ihn unterbrechen, aber ein neuerlicher Windstoß, noch heftiger als der erste, riß mir die Worte vom Munde. Und dann begann ein Toben in den Lüften, ein Heulen und Rasen, wie ich es zum zweiten Male nicht gesehen habe. Die Bora mit ihrer ganzen unwiderstehlichen Gewalt war ausgebrochen und wühlte die Adria in den tiefsten Tiefen empor, daß die sonst blauen Wasser sich aufthürmten zu dunklen Wogen, deren spitze Kämme ein weißer Schaumwirbel krönte, welcher gespenstisch hell durch die Nacht schimmerte.

Und mitten in diesem Toben der entfesselten Natur stand der Andere neben mir, starrte auf's Meer hinaus und murmelte: „Ich sehe dich sinken, tiefer, immer tiefer, dem Meere zu. Fast sechs Monate, aber der Weg ist weit, durch den halben Erdball hindurch."

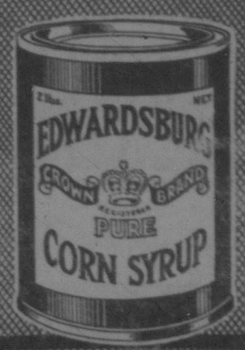
Plötzlich erfaßte er meinen Arm und schrie auf, während seine andere Hand auf das Meer hinaus deutete. Ueber die dunkle Fläche schwebte ein lichter Schein. Vielleicht ein Stück Holz, vermodert, im Dunklen leuchtend, oder sonst etwas. Heute denke ich natürlich ganz kühl über die Sache. Aber damals erstarrte mir das Blut in den Adern, und ein Schauer überlief mich, als er mir ins Ohr schrie: „Da ist sie, da!"

Dann stürzte er, ehe ich nur daran dachte, ihn zu hindern, zum Strande hin, sprang in ein Boot, hißte das Segel, und ich sah ihn, vom Sturmwind getrieben, hineinfahren in die Finsterniß, die ihn verschlang. —

Die italienische Felduniform: Ein Soldat.

Gen. Dankl studirt vom vordersten Graben aus die Stellung des Gegners.

In 2-, 5-, 10- und 20-Pfund Büchsen



Bei allen Spezerei- und Händlern

Der köstlichste von allen

Tafel-Sirups

Ebenso nahrhaft wie der süsse Mais, von welchem derselbe gemacht ist

Kirchliche Nachrichten

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch.)
7 Uhr stille Messe 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor, Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.
Konfirmandenunterricht: Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan.
Rev. R. Stelzer, 2066 Stuart Str., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachm. in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Bei Oxbow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit.
L. Krueger, Pastor.

Ev. Luth. Trin. Gem. zu Curt Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittags halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus.
L. Krueger, Pastor.

Reiseprediger der Ohio Synode für Sask.
Rev. R. Stelzer,
2066 Stuart St., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich bitte an obige Adresse wenden.

Evangelisch-Lutherische Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein (Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr.
Georg O. Jüttner, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode.)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 4. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 3. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm. am 4. und 5. Sonntag im Monat um 1 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Curt Hill.
(Mo. Synode.)
Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr.
A. Kaiser, Pastor.

General Konzil.
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde, Saskatoon.
(General Konzil.)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode.)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
A. Preisinger, Pastor.

Deutsche Baptisten.
Gottesdienste in Southey, Sask. 11 Uhr morgens auf dem Lande. 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle.
A. Knauth, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode
Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann seinerseits gern bereit ist, in gewünschter Weise zu dienen.
W. Kronsbein, Pastor, Lafleland, Sask.

Ev.-luth. Gemeinde zu Davin u. Kronau.
(General Konzil.)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, in Davin jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. luth. Zionsgemeinde zu Wheatown, Sask.
Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um ½11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend um 9 Uhr deutsche Schule. Der Frauenverein versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntags nachmittags um 3 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, Ev.-luth. Pastor d. Gen. Konzil.

Parochie Aral (Mo. Synode.)
So Gott will findet zu Aral am 2. 6. und eventuell am 5. Sonntag im Monat Gottesdienst statt; zu Kennell am 1. und 3. Sonntag im Monat.
J. Tye, Pastor.

— Im Straßenbahnwagen. Herr (als ein hübscher Backfisch einsteigt, von einem alten Fräulein abrückend): „Hier, Fräulein, ist noch Platz!"
Das alte Fräulein (ganz nahe an ihn heranrückend): „Jawohl, Fräulein — hier rechts neben mir!"

— Durchschaut. (Auf der Rennbahn): „Der Doktor sagte mir soeben, daß er morgen einen gehörnischten Artikel gegen die Pferdeschinderei auf den Reanplätzen schreiben wird!"
„„So . . . wieviel hat er denn verloren?""

Rechtzeitig.

„Liebster Karl, wir wollen doch lieber nicht ins Wasser gehen. Gerade fällt mir ein, daß ich ja gar nicht schwimmen kann."

Tempi passati!

Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht kein Lindenbaum,
Es ist zur Stadt der Eingang,
Der Weg hat wenig Raum;
Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht es schon seit Jahren
Auf einer großen Tafel:
„Halt! Auto langsam fahren!"

Erfreulich.

Fräulein: Wie alt bist du denn, Kleiner? — „Vier Jahre." — „So! Und wie alt, glaubst du, bin ich?" — „Ich weiß nicht! Ich kann nur bis fünfzig zählen."

— Der verkannte Geometer. — Sohn: „Vater, was mißt der Mann da am Walde?"
Vater: „Dummer Bub', der wird zu dem Maler gehören, der hinten auf dem Hügel steht — der mißt, ob die Leinwand auch zureicht!"

— Schmeichelhafte Auffassung. — Das gnädige Fräulein (singend): „Weh', daß wir scheiden müssen . . . ."
Diener (der heute die Stelle wechselt, sentimental): „Ach, gnädiges Fräulein, mir geht's gerade so nahe!"

Allzuhöflich.

„Gnädige Frau, ich komme, um Ihnen wieder, wie alljährlich, meine aufrichtigsten Wünsche zu Ihrem neunundzwanzigsten Geburtstage zu überbringen!"

Deutsche Bücher!

„Für die langen Winterabende will man noch etwas mehr zu lesen haben als die Zeitung!" So hat gar mancher unserer Freunde zu uns gesagt oder an uns geschrieben. Im Anschluß daran wurde uns fast immer die Frage gestellt: „Hat der „Courier" keine deutschen Bücher zu verkaufen?"

Wir haben uns deshalb einen Vorrat von etwa 1000 Büchern, —

Hochinteressante spannende Romane

besonders in reichlicher Anzahl gute deutsche Uebersetzungen der **prachtvollen**

Erzählungen von Julius Verne

beigelegt. Zum billigen Ausnahmepreise von **nur 25c für einen Band** geben wir diese Bücher ab, aber **nur** an die Leser unserer Zeitung. Für **Porto** sind jeder Bestellung 5 **Cents** beizufügen.

Wir empfehlen jedem, der sich unseren bedeutend verbesserten 1916 Courier Kalender „Der Deutsch-Canadische Hausfreund" bestellt, — Siehe Anzeige auf Seite 19 — sich gleichzeitig ein oder zwei Bände mitschicken zu lassen. Es gibt für die langen Winterabende nichts Besseres als in traulich warmer Stube ein gutes interessantes Buch zu lesen.

Aus der reichen Zahl guter Bücher erwähnen wir nur einige Titel:

Kriminalromane:
Ein Verbrechergenie
Erbsünde
Die Tochter der Landstreicherin
Der Börsenkönig
Der verschwundene Kopf
Betrogene Betrüger
und viele andere

Man bestelle sofort bei
„Der Courier"
P. O. Box 505
Regina, Saskatchewan

Jules Verne's Romane:
Abenteuer des Kapitäns
Eine Idee des Dr. Ox
Das Land der Pelze
Der grüne Strahl
Ein Kapitän von 15 Jahren
Das Dampfhaus